



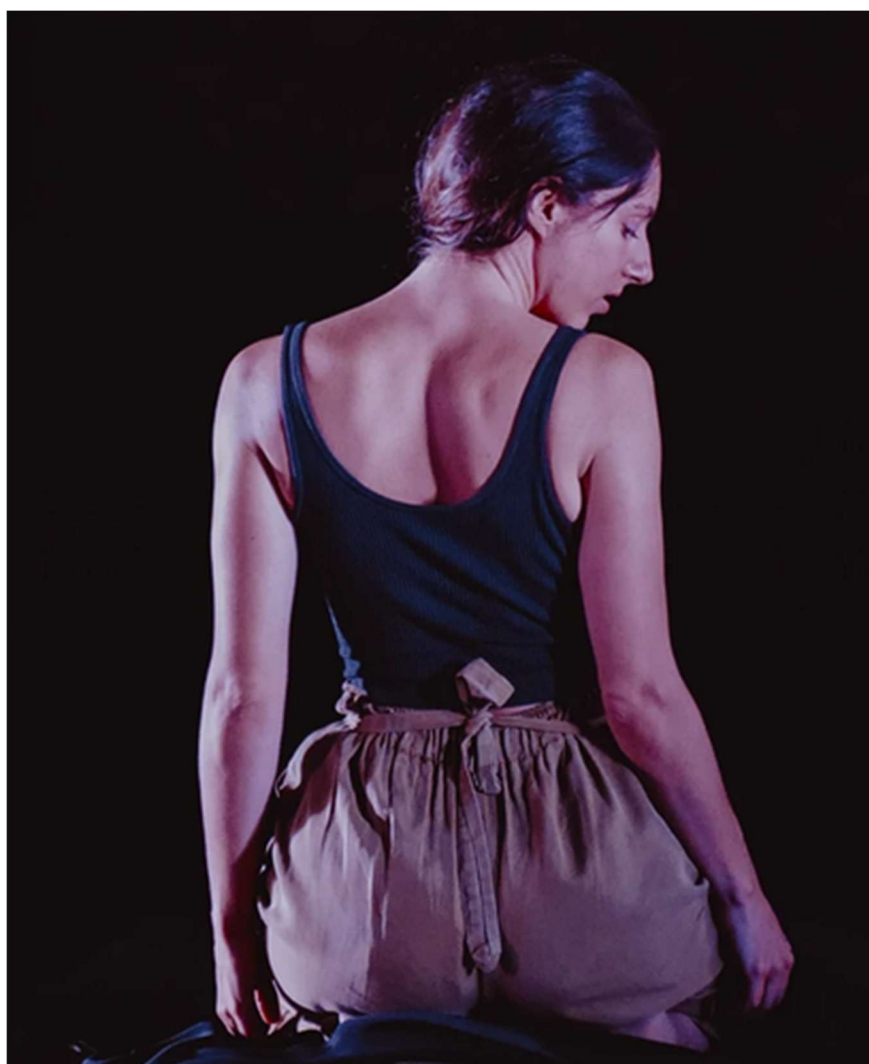
34. Rundbrief

**der
Armin T. Wegner
Gesellschaft**

**Armin T. Wegner
Gesellschaft e.V.
Wuppertal**

Oktober 2025

Armin T. Wegner Tage 2025



Fiammetta Wegner

**TODO BAILA EN MI
MEMORIA CUERPO**

Inhalt

Titelbild: Fiammetta Wegner in ihrem Tanzsolo „Alles tanzt in mir“

Inhalt 2

Grußwort 3

Ausblicke

9. November 4

Erinnern im Engelsgarten und Aufführung von Engels' „Cola di Rienzi“

22. November 5

90. Jahrestag der Wuppertaler Gewerkschaftsprozesse

29./30. November

Armin T. Wegner Tage 2025:

Einladungen zur Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung 6-7

Solo-Tanzprogramm

Fiammetta Wegner: Alles tanzt in mir 8-9

10. Dezember

Wieder in der Concordia Wuppertal: Armin T. Wegner - ein mutiger Dichter II 10

Einblicke

DITIB und der ferngesteuerte Islam in Deutschland

Gespräch und Buchvorstellung mit Eren Güvercin 11

Jörg Deuter: Lola Landau – Dichterin - Zionistin – Pazifistin,

Rezension von Birgitta Hamann 13

Ilse Leembruggen – Mäzenin, Kunstsammlerin und Gönnerin 16

Rückblicke

Verleihung des Armin T. Wegner Humanitarian Awards 2024 17

Ein mutiger Dichter gegen das Vergessen I 18

Armenische Totenlieder in Wuppertal und in Köln 19

Ausstellung „Aghet“ – ein Völkermord 20

Einweihung der Gedenktafel zur Bücherverbrennung in Wuppertal 21

Orte der Demokratie I und II

Lesung mit Rolf Becker und Klänge der Vielfalt mit Tina Hermann 22

Künstlerprotest mit Armin T. Wegner:

Verhüllung des Kriegsdenkmals „Bellona“ 24

Gedenkfeier für die Opfer des 7. Oktober 2023 26

Impressum 29

Grußwort

Wuppertal, im Oktober 2025

Liebe Mitglieder, liebe Freund*innen, sehr geehrte Damen und Herren,

Euch und Ihnen allen sende ich beste Grüße aus dem herbstlichen Wuppertal! Zusammen mit dem ganzen Vorstand der Armin T. Wegner Gesellschaft freue ich mich sehr, Ihnen und Euch mit dem vorliegenden Rundbrief wieder reichhaltige Einblicke in unsere Arbeit vorlegen zu können - und die herzliche Einladung zu den diesjährigen Internationalen Armin T. Wegner Tagen am 29. und 30. November in Wuppertal.

Dort erwartet uns alle diesmal ein einziger - und einzigartiger - öffentlicher Höhepunkt: In einer Matinee auf der „Insel“ Wuppertal: Am Sonntag, dem 30. 11. um 11 Uhr präsentiert Fiammetta Wegner ihr Solo-Tanzprogramm „Toda baila en mi - Alles tanzt in mir“ als deutsche Erstaufführung!

Die Enkelin von Armin T. Wegner und Tochter von Michele Wegner, Gründungs- und Ehrenvorstandsmitglied unserer Gesellschaft, wird dafür aus Barcelona nach Wuppertal reisen.

Sie arbeitet seit Jahren mit ihrer Organisation „Recrear“ an heilsamen Verbindungen zwischen Erinnerung und kreativer Entwicklung und erforscht auch als Tänzerin das Gedächtnis in unserem Körper.

Fiammetta Wegner bewegt sich dabei auch auf den Spuren von Pina Bausch, von der wir den Ausspruch kennen: „Ich will nicht wissen, wie sich ein Mensch bewegt. Ich will wissen, w a s ihn bewegt!“

Was Fiammetta bewegt, sind tanzende Erinnerungen – nicht zuletzt Erinnerungen an ihren Großvater, den Dichter und Menschenrechtler Armin T. Wegner, an ihre Großmutter, die bildende Künstlerin Irene Kowaliska-Wegner und an ihre Urgroßmutter Marie Wegner, eine Pionierin der deutschen Friedens- und Frauenbewegung.

Wir begrüßen Fiammetta und ihre Familie mit größter Freude in der Geburtsstadt ihres Großvaters! Und wir hoffen, dass viele Menschen von Fiammettas Programm begeistert werden!

Dass unsere eigene Arbeit in ihrer Qualität zunehmend anerkannt und angefragt wird, zeigt nicht nur dieser Rundbrief und die wachsenden Kooperationen, die darin sichtbar werden.

Soeben bot uns auch die Kurt-Tucholsky Gesellschaft eine Kooperation an - ein Angebot, das wir gern nutzen werden.

Unsere Gesellschaft wird auch immer wieder gebeten, mit ihrem guten Namen bedeutende Literaturprojekte zu unterstützen, an denen wir selbst nicht mitwirken. Ein solches Projekt war in diesem Jahr die Kooperation mit dem Wuppertaler Theater Insel und der Begegnungsstätte Alte Synagoge am 8. Mai, dem Jahrestag der Befreiung Deutschlands von der NS-Diktatur. Auch durch unsere Unterstützung wurde die prominent besetzte musikalische Lesung „Eine Brücke zum Morgen“ möglich: Literatur und Musik aus dem KZ Theresienstadt wieder erlebbar in höchster Qualität, z.B. Gedichte von Gerty Spies oder Georg Kafka und Lieder bzw. Musik von Ilse Weber, Viktor Ullmann oder Gideon Klein. (vgl. unsere Website).

Wir können neue Mitglieder in unseren Reihen begrüßen. Und wir bekommen zunehmend Kontakt zu Interessent*innen an unserer Arbeit, die sich als Subscriber der neuen Newsletter-Funktion auf der Website der Armin T. Wegner Gesellschaft registrieren. Auch ihnen können wir nun diesen Rundbrief zuschicken. Für diese neue Möglichkeit danke ich an dieser Stelle besonders herzlich den Verantwortlichen für unsere Website, Judith Schönwiesner und Aram Dawidjan.

Euch und Ihnen allen wünsche ich Gesundheit und Frieden! Lasst uns in diesen Zeiten gemeinsam für lebendige und kritische Kunst und Kultur sorgen und uns gegenseitig darin stärken.

Ulrich Klan

Ausblicke

Erinnern im Engelsgarten und Aufführung von Engels' „Cola di Rienzi“

Wenige Tage vor dem 205. Geburtstag von Friedrich Engels lädt der Förderverein des Historischen Zentrums Wuppertal zusammen mit den Freidenkern Wuppertal - beide seit Jahren Kooperationspartner der Armin T. Wegner Gesellschaft – zu einer besonderen Feier ein:

**9. November 2025
16.30 – 17.15 Uhr
„Herbstlicher Spaziergang im
Engelsgarten“**

Dr. Lars Bluma, Leiter des Zentrums für Stadtgeschichte und Industriekultur Wuppertal, führt durch den Engelsgarten und erläutert die Geschichte des Geburtshauses von Friedrich Engels.

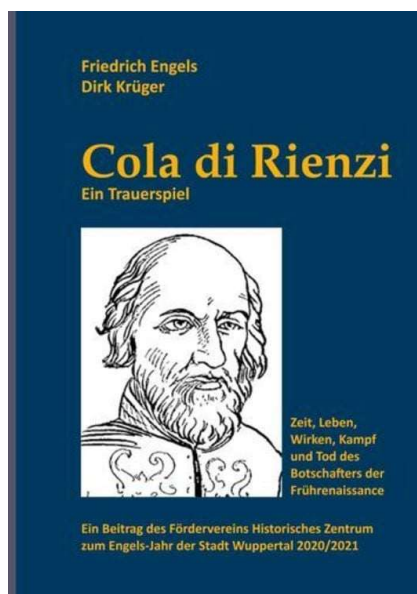
**17.30 – 18.00 Uhr
Imbiss-Pause**

Im Foyer des Theaters am Engelsgarten laden die Freidenker zu einem kostenlosen Imbiss ein.

**18.00 Uhr
Szenische Lesung
mit Dirk Krüger**

„Cola di Rienzi“ –
Drama von Friedrich Engels / Dirk Krüger

**Dauer: 90 min. - Tickets zu 5€ / ermäßigt. 2€ -
Reservierung unter: rienzi-karten@t-online.de**



Der junge Friedrich Engels schrieb und illustrierte ein spannendes, leider unvollendetes Opernlibretto über den Volkstribun Rienzi aus der italienischen Späntike.

Diese geschichtliche Gestalt befeuerte im Deutschland des Vormärz viele Künstler und ihre Sehnsucht nach demokratischer Veränderung - und die Hoffnung, man könne mit diesem „alten“, aber zeitlosen Stoff die Zensur um 1840 unterlaufen. Engels schloss das Projekt nicht ab, nachdem 1842 Richard Wagners Oper „Rienzi“ uraufgeführt worden war. Die umfangreiche „Rienzi“-Handschrift von Engels wurde 1974 entdeckt und ist heute das größte, mit eigenen Zeichnungen illustrierte Originalmanuskript, das Engels' Geburtsstadt besitzt. Es kann im Friedrich-Engels-Haus besichtigt werden. Engels' „Rienzi“-Libretto wurde ergänzt und mit einem historischen Rahmen versehen von Dr. Dirk Krüger, Literaturwissenschaftler und Mitglied der Armin T. Wegner Gesellschaft.

Unter seiner Leitung wurde „Cola di Rienzi“ am 21.11.2021 im Theater am Engelsgarten als szenische Lesung uraufgeführt. (s. auch 30. Rundbrief).

Schon damals begeisterten das Stück und seine Umsetzung in der Regie von Dirk Krüger außerordentlich. Diese Wirkung war - und ist - nicht zuletzt auch dem außergewöhnlichen Umstand zu verdanken, dass die vielen Mitwirkenden engagierte und bekannte Persönlichkeiten aus der Wuppertaler Zivilgesellschaft sind. Auch jetzt widerspiegeln die Aufführenden ein Bündnis aus engagierten Wuppertaler*innen, die sich gewerkschaftlich oder politisch, bei der Diakonie oder der Caritas oder anderswo für das Gemeinwohl einsetzen. Sie alle geben mit dieser Aufführung auch ein gemeinsames Zeichen für Demokratie und Frieden heute.

90. Jahrestag der Wuppertaler Gewerkschaftsprozesse

Gedenkveranstaltung des DGB

am 22. November 2025

um 13:00 Uhr

am Mahnmal Gewerkschaftsprozesse

von Ulle Hees

vor dem

Landgericht Wuppertal, Eiland 1

Programm und Mitwirkende

Begrüßung:

Guido Grüning (Vorsitzender des DGB-Stadtverbandes Wuppertal)

Grußwort:

Miriam Scherff (Oberbürgermeisterin)

Gedenken:

Dr. Markus Quantius (Vizepräsident des Landgerichts Wuppertal)

Knut Giesler (Bezirksleiter der IG Metall NRW)

Prof. Robert F. Teitel (Nachfahre eines Prozessbetroffenen)

Rainer Köster (Vertreter der VVN/BdA Niederberg)

Musikalisches Rahmenprogramm:

Ulrich Klan und sein Chor: Singen statt Hetze und Hass

Mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) arbeitet die Armin T. Wegner Gesellschaft in Wuppertal immer wieder zusammen - etwa in der Erinnerungskultur oder in gemeinsamer Friedensarbeit. Gern unterstützen wir die Gedenkveranstaltung zu den Wuppertaler Gewerkschaftsprozessen in der NS-Diktatur, zu der der DGB aufruft, und laden herzlich dazu ein. Hier sind Auszüge aus dem Aufruf von Guido Grüning, Vorsitzender des DGB Stadtverbandes Wuppertal:

„Im Bergischen Land kämpfte die Arbeiterbewegung Anfang der 1930er Jahre erbittert gegen die Nationalsozialisten. Diese begegnet mit dem Widerstand mit systematischem Terror und Mordkommandos. Die „rote Hochburg“ Wuppertal wurde spätestens 1933 auch zu einer Hochburg der NSDAP. Der aktive Widerstand formierte sich Mitte 1933 neu: Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Parteilose begannen Widerstandsgruppen in Betrieben aufzubauen. Die Gestapo reagierte Anfang 1935 mit Massenverhaftungen, in deren Verlauf mehr als 1.200 Frauen und Männer in Wuppertal, Velbert, Solingen und Remscheid festgenommen wurden. Die darauffolgenden Massenverfahren des Oberlandesgerichts Hamm sowie des Volksgerichtshofs in Berlin, die als Wuppertaler Gewerkschaftsprozesse in die Geschichte eingegangen sind, wurden durch das in den Niederlanden gegründete Wuppertal-Komitee öffentlich gemacht. ...

Mehr als 600 Angeklagte wurden wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ schuldig gesprochen. Die meisten von ihnen mussten für mehrere Jahre ins Gefängnis oder ins Zuchthaus. Nach Kriegsende wirkten viele der Beteiligten an den Wuppertaler Gewerkschaftsprozessen aktiv am Wiederaufbau der Gewerkschaften in Wuppertal mit. Seit 1995 erinnert ein Mahnmal der Wuppertaler Bildhauerin Ulle Hees am Landgericht an die Wuppertaler Gewerkschaftsprozesse. Wir Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter in Wuppertal gedenken der Männer und Frauen, die widerstanden und als aktive Kämpferinnen und Kämpfer der Arbeiterbewegung unter dem Unrecht gelitten haben.“

Guido Grüning.

Armin T. Wegner Tage 2025
29. – 30. November 2025

29. November: Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung

Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Ulrich Klan – Vorsitzender



Straßburger Straße 6
D – 42107 Wuppertal

www.armin-t-wegner.de

Wuppertal, den 28. Oktober 2025

Einladung zur Vorstandssitzung 2025

Liebe Vorstandsmitglieder,
hiermit lade ich Euch zu unserer diesjährigen Vorstandssitzung ein:

Tag:

Samstag, den 29. November 2025 um 9.00 Uhr.

Ort:

Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal,
Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden und Ergänzungen anderer Vorstandsmitglieder
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Aussprache
4. Stand der Werkausgabe
5. Kommende Projekte oder Publikationen
6. Verschiedenes

Mit herzlichen Grüßen

Ulrich Klan

Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Ulrich Klan – Vorsitzender

Straßburger Straße 6
D – 42107 Wuppertal

www.armin-t-wegner.de



Wuppertal, den 28. Oktober 2025

Einladung zur Mitgliederversammlung 2025

Liebe Mitglieder,
hiermit lade ich Sie zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ein:

Tag:

Samstag, den 29. November 2025 um 11.30 Uhr.

Ort:

Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal,
Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorstands
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Aussprache
4. Ausblick auf kommende Projekte
5. Stand der Armin T. Wegner-Werkausgabe
6. Verschiedenes

Anschließend biete ich – ab 12.30 Uhr - für Mitglieder und Nichtmitglieder eine Führung im Armin T. Wegner Zimmer an. Die Teilnehmer*innen erleben dabei originale „Schätze“ aus dem Leben Armin T. Wegners und bekommen Erläuterungen zu ihrer historischen Bedeutung. So etwa

- seine persönliche Handbibliothek aus der Weimarer Republik zu den Themen seiner erfolgreichen Bücher, z.T. mit handschriftlichen Eintragungen des Dichters
- die originale Kamera, mit der er als Augenzeuge die weltbekannten Fotos vom Völkermord an den Armenier*innen machte
- seine Reiseschreibmaschine, sein Kamelsattel, seine Totenmaske u.a.

Mit herzlichen Grüßen
Ulrich Klan

Solotanz: Fiammetta Wegner (Barcelona)

Todo baila en mi - Alles tanzt in mir Memoria Cuerpo



**Matinee am Sonntag,
30. November 2025
um 11 Uhr**

**Auf der Insel
Wiesenstr. 6
42105 Wuppertal**

Fiammetta Wegner ist in Italien aufgewachsen als Tochter von Michele Wegner und Enkelin von Armin T. Wegner und Irene Kowaliska. Sie leitet die Organisation „Recrear“ für kreative Partizipation und Erinnerung in Barcelona und erforscht auch als Tänzerin das Gedächtnis in uns.

Was sie bewegt, ist tanzende Erinnerung - nicht zuletzt an ihren Großvater, den Dichter und Menschenrechtler Armin T. Wegner, an ihre Großmutter, die bildende Künstlerin Irene Kowaliska-Wegner und an ihre Urgroßmutter Marie Wegner, eine Pionierin der deutschen Friedensbewegung.

Fiammettas Tanzsolo ist eingebettet in Literatur, Kunst und Musik:

Birgit Bettin (Greifswald) und **Johanna Wernicke-Rothmayer** (Berlin) lesen Texte von Marie Wegner und präsentieren Irene Kowaliska in Bildern und Texten.

Ulrich Klan (Wuppertal) liest und singt Gedichte von Armin T. Wegner.

Eintritt: 12.- / 8.-
Reservierung
über www.wuppertal-live.de

Eine Veranstaltung der Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
– www.armin-t-wegner.de und www.armin-t-wegner.us –
in Kooperation mit dem Insel e.V.
im Rahmen der Internationalen Armin -T-Wegner Tage 2025

Fotos

Es gibt Fotos
die ich sah
Vom Tod

All den Schmerz
All diese Stimmen
Trage ich in mir



Sie sind in mir
Ich gewinne Kraft
Umarme mich

Aber es sind nicht nur
meine Hände
Es sind Millionen von Händen
Sie stoßen mich



Ich fühle Neugier und Angst

Will mich erforschen
Mich kennenlernen, leben

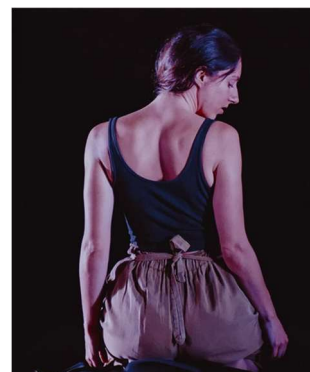
Mit all dieser Welt
Die ich in mir trage



Ich weiß nicht wohin meine Reise
Mich führt
In eine Wüste
Des Lebens und des Todes

Wo diese Stimmen sind
Aus einer Welt die vergangen ist

Und die jetzt in mir sind.



Lyrik: Fiammetta Wegner
Übersetzung: Birgit Bettin

10. Dezember 2025 –

**Wieder in der Concordia Wuppertal:
Armin T. Wegner - ein mutiger Dichter II**

Noch am Abend ihres erfolgreichen Vortrags „Armin T. Wegner - ein mutiger Dichter gegen das Vergessen“ am 27. 3. 2025 (vgl. Rückblicke, S. 18) waren Ulrike Müller und Ulrich Klan eingeladen worden, diesen Vortrag auch am 10. Dezember in der renommierten Concordia-Gesellschaft in Wuppertal-Barmen zu halten.

Die Einladung nahmen die beiden gerne an – nicht nur, weil der 10. Dezember der Internationale Tag der Menschenrechte ist.

In den Räumen der 1802 gegründeten Concordia war die Armin T. Wegner Gesellschaft schon früher zu Gast - u.a. mit Wegner-Lesungen von Rolf Becker. Damit hatte er hier zuletzt im Rahmen der Wuppertaler Literaturbiennale 2018 stärksten Eindruck hinterlassen, als er unter dem Wegner-Titel „Die Parade lügt nicht“ aus Armin T. Wegners sowjetischem Reisebuch „Fünf Finger über Dir“ las - mit live-Klaviertrios von Schostakowitsch und Khatchaturian, gespielt vom „trio con voce“.

Nun lädt die Wuppertaler Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik zu unserem Vortrag in die Concordia ein:

Die Hörfunk-Journalistin Ulrike Müller, DLF-Feature-Autorin zum Thema Genozid an den Armeniern und der Musiker und Vorsitzende der Armin T. Wegner Gesellschaft e.V. Ulrich Klan –
Träger des Aachener Friedenspreises – referieren zum Thema

**Armin T. Wegner:
Ein mutiger Dichter gegen das Vergessen`.**

... Der 1886 geborene Schriftsteller kämpfte zeitlebens für Frieden, Menschenrechte und ein tolerantes Miteinander der Kulturen.

1915 wird er als deutscher Sanitätsoffizier im damaligen Osmanischen Reich Augenzeuge des von der Türkei entfesselten Völkermordes an den Armeniern, den er fotografisch dokumentiert und literarisch verarbeitet.

**am Mittwoch,
dem 10. Dezember 2025
um 19.00 Uhr**

**in der Gesellschaft Concordia
42285 Wuppertal-Barmen
Werth 48**

Der Abend beginnt um 19 Uhr
mit einem Abendessen.

Unkostenbeitrag: 19,00 € “

Einblicke

Ditib und der ferngesteuerte Islam in Deutschland

**Buchvorstellung am 12. Februar in Wuppertal
mit dem Autor Eren Güvercin**

*"Wer mitreden will in islampolitischen Debatten,
sollte dieses Buch gelesen haben."*

Deutschlandfunk Tag für Tag, Andreas Main



Im Bündnis mit verschiedenen Initiativen lud die Armin T. Wegner Gesellschaft am 12. Februar 2025 einmal mehr zu einer öffentlichen Dialogveranstaltung zum geplanten Neubau der DITIB-Moschee an der Gathe in Elberfeld. (siehe auch Rundbrief 32, S. 22-24).

Zusammen mit dem Autor und Journalisten Eren Güvercin stellten wir sein soeben erschienenenes Buch „Ditib und der ferngesteuerte Islam in Deutschland“ in der Alten Feuerwache Wuppertal vor und gaben anschließend Gelegenheit zu einem moderierten Podiumsgespräch mit dem Publikum.

Mitveranstalter waren Arbeit und Leben Berg-Mark, Tacheles e.V., Die Partei und das Bündnis „Gathe für alle“.

Güvercins neues Buch hatte soeben starke öffentliche Resonanz erhalten. Wie der aus der Türkei geflüchtete Autor und Gründer des PEN Berlin Deniz Yücel in der „Welt schrieb, ist Eren Güvercin „einer der profundesten Kenner der muslimischen Verbände“.

Und Cem Özdemir schrieb über das Buch und den Autor:

„Ehrlich und fundiert analysiert Güvercin die Blindstellen der deutschen Islampolitik, von denen es immer noch zu viele gibt“.

Eren Güvercin ist gläubiger Muslim. Der Autor ist Gründungsmitglied des PEN Berlin und arbeitet für bedeutende Medien wie FAZ, Deutschlandradio, Die Zeit oder den WDR. Er ist Teilnehmer der Deutschen Islamkonferenz und Mitglied im Beirat des „Forums für offene Religionspolitik e.V.“

Neben ihm waren auf dem Podium Dr. Lale Akgün (Köln) - die bekannte ehemalige Bundestagsabgeordnete ist im Vorstand des Arbeitskreises „Säkularität und Humanismus in der SPD“ - und Ulrich Klan, Vorsitzender der A. T. Wegner Gesellschaft e.V. Die Moderatorin lag in den Händen der Historikerin Dr. Anke Hoffstadt.

Selbstverständlich hatten wir zu diesem Dialog auch Vertreter der DITIB Wuppertal und des Dialogbeirates der Stadt Wuppertal eingeladen. Leider folgte niemand von ihnen unserer Einladung wie auch keinem unserer bisherigen Gesprächsangebote.

Die Wagenhalle der Alten Feuerwache war überfüllt. Nicht zuletzt waren im Publikum auch diesmal Kommunalpolitiker*innen, die sich von ihren eigenen Fraktionen zu diesem Thema nicht ausreichend informiert fühlten.

Der Autor las aus seinem Buch und gab tiefe Einblicke in die Strukturen und Ziele verschiedener muslimischer Verbände in Deutschland. Er zeigte, dass alle diese organisierten Verbände nur einen sehr geringen Anteil der Muslim*innen in Deutschland repräsentieren. Mehrere der hiesigen Islamverbände sind von ausländischen Regierungen abhängig.

Die DITIB-Moscheeverbände in Deutschland unterliegen den Weisungen der türkischen Regierungsbehörde Diyanet und folgen seit Langem dem nationalpolitisch geprägten türkischen Islamismus, wie ihn auch die türkische Regierungspartei AKP vertritt.

Im letzten Kapitel seines Buches richtet der Autor den Blick nach vorn und fordert eine „religionspolitische Zeitenwende“ in Deutschland, die es endlich möglich macht, dass hier „unabhängige und mündige muslimische Organisationen“ entstehen können.

Damit sich in Deutschland Strömungen eines freien und toleranten Islam entwickeln können, dürften die deutschen Behörden nicht weiter „wegsehen“, wenn islamistische Organisationen hier die Gläubigen an die Ziele fremder Regierungen binden.



Nach engagierten Beiträgen vom Podium gab es offene und lebhafte Meldungen aus dem Publikum.

In persönlichen Gesprächen danach gab es auch erste Verständigung mit anwesenden Mitgliedern der DITIB, die Interesse an weiteren Kontakten zeigten.

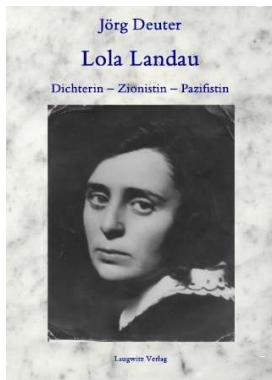
Ulrich Klan

Eren Güvercin:

„Ditib und der ferngesteuerte Islam in Deutschland“.
Warum wir eine religionspolitische Zeitenwende brauchen.
München, C.H. Beck Verlag 2025.
160 S., br., 18,- €

Rezension:

Jörg Deuter: Lola Landau – Dichterin – Zionistin – Pazifistin,



Jörg Deuters Abhandlung mit dem Titel „Lola Landau – Dichterin – Zionistin – Pazifistin“ und der darin integrierten Zusammenstellung seiner Korrespondenz mit der Autorin selbst, mit ihren Kindern Andreas Marck und Sibyll Stevens-Wegner sowie weiterer Personen, die mit J. Deuter im Hinblick auf das Autorenpaar Lola Landau und Armin T. Wegner in Verbindung standen, ist eine kommentierte „Collage ihrer Briefe und Gedichte an Jörg Deuter“.

Enthalten sind eigene Ausführungen zur Autorin und ihrem zweiten Ehemann sowie die Bemühungen Deuters um eine „Wahrnehmung und Förderung“ ihrer literarischen und persönlichen Lebensleistungen.

In den ersten Kapiteln gibt Jörg Deuter zunächst einen Abriss zu den wichtigsten Lebensstufen Lola Landaus, in denen er auf ihre Kindheit in Berlin, ihre erste Ehe mit Siegfried Marck in Breslau und ihren während des Ersten Weltkrieges entstehenden Pazifismus, ihre ersten literarischen Erfolge sowie ihre zweite Ehe mit Armin T. Wegner in Neuglobsow und Berlin und die mit ihm verbundene glücklichste Lebens- und literarische Schaffensphase eingeht.



Armin T. Wegner und Lola Landau (Foto: privat)

Der weitgehend biographisch geprägte Teil endet mit der Darstellung des jüdischen Boykotttags am 1.4.1933 und der darauffolgenden gravierenden Einschränkungen des jüdischen Lebens während der ersten Phase der nationalsozialistischen Herrschaft, der schrittweise vollzogenen Auswanderung Lola Landaus über England, der kurzzeitigen Rückkehr nach Berlin sowie der endgültigen Emigration nach Palästina ab 1936.



1934 in England (© Michael Stevens, Essen)

Jörg Deuter konstatiert 2 geistig –politische Erweckungsbewegungen der Autorin, nämlich ihren durch die Kriegserfahrung des Ersten Weltkrieges ausgeprägten Pazifismus ab 1915 sowie ihre deutlich sichtbare Hinwendung zum Zionismus – beginnend bereits seit ihrer mit ihrem Mann Armin T. Wegner gemeinsam unternommenen Palästina-reise 1929, später klarer sichtbar ab 1933. Ihr Gedicht „Einwanderer“, das er in seine Collage mitaufnimmt, bezeichnet er darauf Bezug nehmend und abgrenzend zu anderen Auswandererelegien als „Einwanderungshymnus“. Der stark auf die Biographie Lola Landaus bezogene erste Teil der Collage endet mit Reflexionen von Sibyll Stevens-Wegner zu den Jahren 1933-1945 unter besonderem Bezug zu ihrer Mutter Lola Landau.

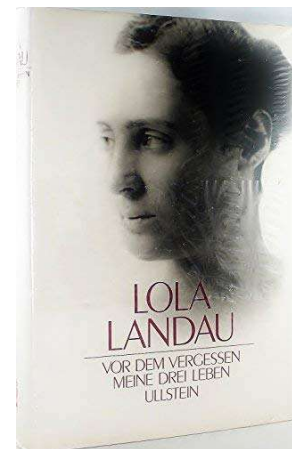
Daran an schließt sich der von ihm vielfach kommentierte „Briefteil“ der Collage Deuters, in dem er schwerpunktmäßig zunächst auf das an Adolf Hitler gerichtete „Sendschreiben“ Armin T. Wegners aus dem Jahr 1933 eingeht, in dem Wegner – ausgelöst vor allem durch die Erfahrungen des jüdischen Boykotttages und Lolas elementarer Erschütterung dadurch – dazu aufruft, die Ausgrenzung der Juden zu beenden und stattdessen sich ihrer Verdienste zu versichern, die sie für das deutsche Volk geleistet hätten. Deuter versucht im Briefaustausch mit Andreas Marck und Lola Landau ab 1983 Armin T. Wegners ideelle Haltung in dieser Zeit zu eruieren. Vor allem geht es ihm auch um ein besseres Verständnis des sich ab 1934 anschließenden „jahrelangen Verstummens“ des Autors, das er mit der Verhaftung und Folterung Armins durch die Nationalsozialisten (August bis Dezember 1933) sowie durch das Auseinanderbrechen der Familie ursächlich in Verbindung bringt. Wegner stellte – so Deuter – immer wieder das Preußentum/Deutschtum und das Judentum einander gegenüber und sah in beiden sogar „irgendwie miteinander verbundene Lebenswelten“ (S. 144). Während er daher zur Zeit des Ersten Weltkrieges und in den 30er Jahren eine fast „religiöse“ Komponente in Armins eigener Haltung zu seinem Erleben sieht, bezeichnet Andreas Marck seinen „Ziehvater“ aber als agnostisch und sogar als a-religiös (S. 139).

Lola selbst charakterisiert in einem Brief an Deuter vom Januar 1984 Armin als unpolitisch, ausschließlich als „Künstler und Dichter“ und als einen „Rastlosen“ und ewig „Suchenden“ (S. 148).

In der in seiner „Collage“ eingeschlossenen Korrespondenz zwischen Jörg Deuter und Lola Landau (1983 – 1989) sowie anderer Personen, in der allerdings die Briefe Deuters nicht mehr erhalten sind, wird vor allem deutlich, dass es sein Bestreben war, der Autorin zu mehr öffentlicher Wahrnehmung und Anerkennung ihrer literarischen Leistung zu verhelfen. Dies wird auch in der Zitation einiger Gedichte Lolas deutlich. Lola Landaus Verbindung zu dem Verleger Gerhard Schumann und dessen nationalsozialistische Vergangenheit beleuchtet Deuter dagegen sehr kritisch und meint sogar, dass sich die Autorin durch ihre ersten Nachkriegsveröffentlichungen im Hohenstaufen-Verlag zunächst „ins publizistische Abseits“ (S. 173) begeben hat.

1984 veröffentlicht Deuter in der Zeitschrift „Sprache im technischen Zeitalter“ einen Artikel zu Lola Landaus „Noch liebt mich die Erde“ und vermittelt später auch den Kontakt zur Moderatorin des Kulturmagazins „Aspekte“, in dem Lola Landau in einem Interview 1985 ebenfalls in Erscheinung tritt.

Besonders aber bemüht er sich um eine Publikationsmöglichkeit von Lola Landaus „Autobiographie“ bzw. „autobiographischen Roman“ – auch unter Bezugnahme zu dem Schriftsteller Walter Kempowski -, die sich aber zunächst als sehr schwierig gestaltet und erst 1987 beim Ullstein-Verlag mit starken und z.T. nicht einsichtigen Kürzungen zum Erfolg führt.



Im hohen Alter von Lola Landau lernt Deuter die Autorin an Silvester 1986/1987 dann persönlich in Jerusalem kennen, ebenso ihren Sohn Andreas Marck, welche Begegnung ihre Verbindung nach dem jahrelangen brieflichen Austausch nochmals elementar verstärkt. Auch dass Lola Landau in ihrem letzten Lebensjahr noch das Bundesverdienstkreuz der BRD verliehen wird, ist ein Verdienst Deuters. Die vorliegende kommentierte Collage Deuters zu Lola Landau ist auch versehen mit vielen Bezügen zur eigenen literarischen und beruflichen Arbeit sowie zur persönlichen Motivation für diese Abhandlung, die mit Fokus und Interesse an A.T. Wegner und hier besonders an dessen „Sendschreiben“ ausging und schließlich auch zu Lola Landau führte.

Zuweilen finden sich auch Darstellungen von möglichen Verbindungslinien zwischen Personen, die auf Vermutungen oder Möglichkeiten, nicht aber auf nachweisbaren Fakten beruhen, so z.B. die mögliche Bekanntschaft zwischen Lola Landau und Edith Stein in Breslau. Auch sind einige interessante Gegenüberstellungen oder Begegnungen in die Collage miteingeflossen (Einwandererhymnus – Auswandererelegie / Sendschreiben – weitere Protestschreiben/ Werner Höllerer – Walter Kempowski u.a.), die die Ausführungen Deuters in einen größeren Rahmen stellen.

In der dargestellten Korrespondenz, die hauptsächlich die Briefe Lola Landaus aufgreift (die Erstschriften oder Antworten Jörg Deuters liegen meist nicht vor), wird deutlich, dass die Autorin ein sehr freundschaftlich anerkennendes und emotionales Verhältnis zu ihm aufgebaut hat und auch an seinem persönlichen und beruflichen Weg regen Anteil nimmt.

Testament

Wenn die irdene Schale zerspringt,
in Stücke zerfällt,
Die Form zerschellt:
Einen kleinen Scheben will ich vererben [...]

Die Scherbe tönt noch mit brüchigem Klang,
tönt von brausenden tätigen Tagen,
von tanzenden Füßen, sausen Wagen,
von Heimatfluren, die mir ergrauten,
von fernen Küsten, die mir erblauten,
sie klingt von Namen geliebter Gestalten,
o zärtliche Stimmen, die längst verhalten.

In die Scherbe grub ich all die Zeichen,
dass sie nicht entweichen und euch erreichen.
Euch, die ihr im erleuchteten Saale
noch speist von des Lebens gefüllter Schale.
Einen kleinen Scherben will ich vererben.

(Deuter, S. 209-210)

Deuter selbst hat einige wegweisende Gedichte Lola Landaus in seine Collage mitaufgenommen, was auch klar zeigt, dass er sie auch als Literatin wertschätzt.

Diese persönliche „Note“ macht seine Ausführungen besonders lesenswert.

In den 2 kurzen Epilogen beschreibt Deuter abschließend A.T. Wegners kennzeichnende Lebenshaltung als „Aufbrechen, um zu retten“ und seine eigene Motivation zu dieser Zusammenstellung als „Befragen, um zu bewahren“.

Dies ist ihm gelungen.

Die Collage Deuters ist insgesamt sehr lesenswert sowohl mit Blick auf seine Ausführungen zu Armin T. Wegner als auch zu Lola Landau.

Im Hinblick auf Armin T. Wegner gibt das Buch Deuters neue Impulse hinsichtlich der Gegenüberstellung von Deutschtum/Preußentum und Judentum, die mit Bezug auf Wegners Korrespondenz und Literatur noch expliziter untersucht werden könnte.

Besonders bemerkenswert ist es, dass die biographische Ebene Lola Landaus mit interessanten zeitgeschichtlichen Linien in Verbindung gebracht wird. Deutlich dargestellt werden zudem auch die großen Schwierigkeiten, die die Autorin erleben musste, um im Nachkriegsdeutschland als deutschsprachige jüdische Schriftstellerin wahrgenommen zu werden – das ist exemplarisch für diese Schriftstellergeneration und – gruppe. Genau darin und mit Bezug auf die literarischen Themen dieser Autoren und Autorinnen liegen noch weitere wissenschaftliche Forschungsfelder zur Bearbeitung verborgen.

Birgitta Hamann

Birgitta Hamann hat 1999 die erste literaturwissenschaftliche Arbeit über Lola Landau verfasst und wurde damit zum Dr. phil. promoviert.

Dr. Birgitta Hamann

Lola Landau. Leben und Werk.
Ein Beispiel deutsch-jüdischer Literatur des
20. Jahrhunderts in Deutschland und Palästina/Israel
Berlin, Philo Verlagsgesellschaft 2000

Jörg Deuter:

Lola Landau. Dichterin – Zionistin – Pazifistin
Kommentierte Collage ihrer Briefe und Gedichte an
Jörg Deuter.

Hamburg Buchholz: Laugwitz Verlag 2023

ISBN 9 783 933077 69 1

€ 20,00

Verlag@Laugwitz.de

Die Gönnerin Ilse Leembruggen

„Ilse Leembruggen war eine Frau, die sich mit Schriftstellern umgab: Hugo von Hofmannsthal, Karl Wolfskehl, Arthur Schnitzler u.a., aber niemand hatte so intensiven Kontakt wie Armin T. Wegner“



Aus Holland erreichte uns eine Anfrage von Mark Goedhart, ob wir denn etwas mehr wüssten über die Beziehung Armin T. Wegners zu Ilse Leembruggen. Er schriebe eine Biografie über sie und wüsste gern mehr, denn:
„Die fast 200 Briefe, die sie an ihn schrieb, zeugen von einer besonderen Freundschaft.“

Allerdings hatte er auch den Eindruck, dass Frau Leembruggen manchmal sehr anspruchsvoll war - „Wenn er zum Beispiel nicht schnell genug zurückschrieb, konnte sie irritiert reagieren.“

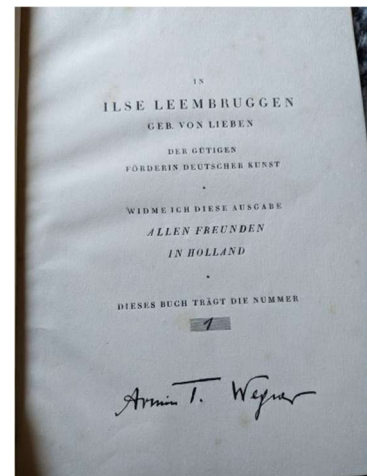
Mir stand seinerzeit – d.h. 1978/79, als ich meine Dissertation schrieb - nicht viel von Ilse Leembruggen zur Verfügung, - lediglich, dass eine holländische Kunstmäzenatin Wegner in der Nazi-Zeit finanziell unterstützt hatte und mit Kriegsausbruch die Zahlungen eingestellt worden waren..

Aus dem Literaturarchiv Marbach, wo Thomas Hartwig 2018 noch einmal den Briefwechsel Landau/Wegner für die geplante Veröffentlichung sichtete und überprüfte, schickte er uns seinerzeit den folgenden Hinweis über die Frau, die in Armin T. Wegners Leben eine große Rolle spielte:

Ein Fund in Marbach

Ilse Leembruggen. Armin T. Wegner und seine Gönnerin

„Ilse Leembruggen, geb. von Lieben, (1873-1962, verheiratet mit dem holländischen Tuchfabrikanten Leembruggen), die jahrelange Gönnerin von Armin T. Wegner von 1923 an, stammte aus Wien. Heimito von Doderer widmete ihr eine Erzählung! Ihre Mutter Anna von Lieben war wahrscheinlich eine von Freuds Patientinnen in Wien.“



Mark Goedhart verweist auf einen Fund in den Notizen, dass sich Ilse Leembruggen und Armin T. Wegner 1943 in den Niederlanden trafen. „Ilse Leembruggen war im Januar 1943 im Lager Westerbork, dann im Oktober 1943 und 1944. 1945 schrieb sie an Armin: „Nach unserem letzten Besuch war ich noch zweimal in Westerbork.“ So kam ich auf die Idee, dass sie sich 1943 wiedergesehen hatten.“

Das erscheint mir unwahrscheinlich, denn Wegner war von 1941 bis 1943 bei der "Mittelstelle Italien" der Deutschen Akademie als Lektor in Padua angestellt und hielt sich 1943 in deren Auftrag in Rom auf und begab sich sofort nach der Landung der Alliierten in Salerno auf deren Seite.

Schwer vorzustellen, dass Wegner in dieser Zeit noch eine Reise in die Niederlande gemacht hat.

Wir hoffen, dass die Recherchen noch weitergehen und wünschen Mark Goedhart viel Erfolg mit seiner Ilse Leembruggen Biografie - und freuen uns auf die Ergebnisse!

Rückblicke

Katia Guiragossian ist die Preisträgerin des Armin T. Wegner Humanitarian Awards 2024



Die Filmemacherin Katia Guiragossian aus Frankreich wurde mit dem Armin T. Wegner Humanitarian Award auf dem 27. Arpa International Film Festival für ihren Dokumentarfilm

„Missak und Mélinée Manouchian“

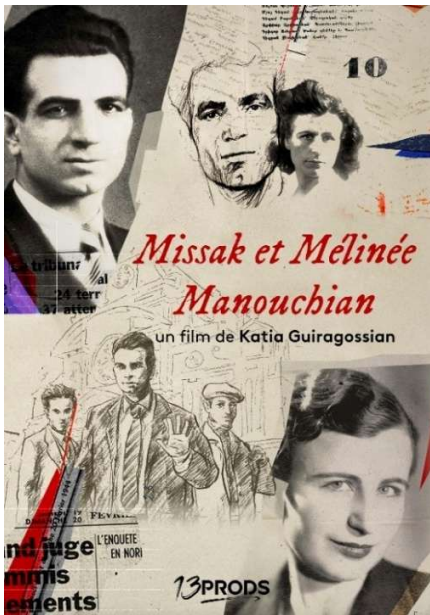
geehrt.

Der Film ehrt ihren Großonkel und ihre Großtante, ikonische Figuren des französischen Widerstands. Die Preisverleihung fand am 27. Oktober 2024 im Harmony Gold Theater in Hollywood, Kalifornien, statt.

Missak und Mélinée Manouchian spielten eine bedeutende Rolle im französischen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs. Beide waren armenische Flüchtlinge, die den armenischen Völkermord überlebten und später in Frankreich ansässig wurden.

Die Widmung am Ende des Films lautet:

„Allen Freiheitskämpfern“.



Missak war ein Dichter, Schriftsteller und Widerstandskämpfer, der zu einer Schlüsselfigur der französischen antifaschistischen Bewegung wurde. Er war der Anführer einer Gruppe von ausländischen Widerstandskämpfern, bekannt als die "**Manouchian-Gruppe**". Mélinée war auf der anderen Seite eine Sekretärin, Buchhalterin und Widerstandskämpferin, die eng mit ihrem Mann zusammenarbeitete. 1944 wurde Missak von den Nazis verhaftet, verurteilt und hingerichtet, zusammen mit 21 anderen Mitgliedern der "Manouchian-Gruppe". Mélinée entkam, ging in den Untergrund und setzte ihre Widerstandsarbeit fort.

Dank der Recherchen und des Engagements von Katia Guiragossian wurden Missak und Mélinée Manouchian 2024 posthum in den französischen **Panthéon** aufgenommen, eine große Ehre in Frankreich.

Zaven Khatchaturian

Mehr darüber auf:

<https://paris-blog.org/2024/02/03/armenier-kommunist-mann-der-resistance-missak-manouchian-wird-ins-pantheon-aufgenommen-21-2-2024/>

Im März 2025 in Wuppertal:

„Armin T. Wegner – ein mutiger Dichter gegen das Vergessen“

Mit diesem Titel erinnerte die Journalistin Ulrike Müller (Wuppertal) am 27. März 2025 an „Aghet“, den armenischen Völkermord.

Als Untertitel wählte sie ein Sprichwort, das der deutsche Augenzeuge Armin T. Wegner überliefert hat: „Wer die Wahrheit spricht, so sagt ein armenisches Wort, muss immer ein gesatteltes Pferd bereithalten.“

Für das musikalische Rahmenprogramm sorgte Ulrich Klan mit armenischer Musik und Liedern zu Gedichten Armin T. Wegners.

Eingeladen hatte der Wuppertaler Bürgerverein Eckbusch-Katernberg in das Gemeindezentrum Christ König. Dort fand sich im überfüllten Saal ein neues, großes Publikum – Menschen, die wir bisher bei Veranstaltungen der Armin T. Wegner Gesellschaft bisher noch nicht begrüßen konnten.



Die Ideenschmiede des Bürgervereins lädt zu einem Vortrag über

Armin.T. Wegner



mit **Ulrike Müller**
& **Ulrich Klan** (Musik)

Do, 27. März, 19 Uhr

GZ Christ König, Westfalenweg 20

katernberg@wir-im-quartier.com

- Der Eintritt ist frei -

Die Referentin ging zunächst auf die Frage ein, wie Menschen heute auf dieses vor 110 Jahren begangene und lange verdrängte Verbrechen der jungtürkischen Regierung im Osmanischen Reich Thema stoßen. Sie selbst wurde 1984 durch ein internationales Tribunal zu diesem Völkermord an der Pariser Sorbonne darauf aufmerksam. Nach eigenen gründlichen Recherchen veröffentlichte sie im Deutschlandfunk ein umfangreiches Hörfunk-Feature über den Genozid am armenischen Volk.

Augenzeugenberichte und Fotos wie die von Armin T. Wegner spielen in der Überlieferung eine wesentliche Rolle und haben dazu beigetragen, dass „Aghet“ inzwischen wissenschaftlich weltweit von Historikern und Staaten - seit 2016 auch von Deutschland - als Völkermord anerkannt ist. Der beharrlichen Leugnung durch die türkische Regierung stellen zunehmend auch türkische Historiker wie Prof. Dr. Taner Akcam Beweise entgegen: Er konnte die Vernichtungsbefehle der jungtürkischen Regierung nachweisen und hat auch in Deutschland seine Beweise vorgelegt - nicht zuletzt 2017 im Solinger Museum für verfolgte Künste auf Einladung der Armin T. Wegner Gesellschaft (vgl. 24. Rundbrief, S. 14 / 15 und S. 23) und nachhaltig in seinem auf Türkisch, Englisch und Deutsch veröffentlichten Buch „Tötungsbefehle“. Weilerswist 2019.

Ulrike Müller gab einen historischen Überblick über die Verfolgung der Armenier*innen seit dem 24. April 1915. Dass immer wieder auch türkische oder kurdische Mitbürger*innen den Deportierten zu helfen versuchten, wurde von ihr ebenso gewürdigt wie die Zivilcourage mutiger Berichterstatter wie Johannes Lepsius und A.T. Wegner, deren Gewissen und Aufrichtigkeit heute wie Lichtblicke in der Finsternis der Verbrechen wirken. Ergänzt wurden ihre Ausführungen durch Originaltexte von Armin T. Wegner, – z.B. sein „Offener Brief an den Präsidenten von Nordamerika über die Austreibung des armenischen Volkes in die Wüste“ und sein Gedicht „Die Austreibung der Menschheit“ von 1916 sowie durch zwei Lieder des armenischen Komponisten Komitas: „Andouni“ (Heimatlos) und „Krunk“ (Kranich).

Der zweite Teil des Abends widmete sich Fragen nach der immer noch viel zu geringen öffentlichen Aufarbeitung von „Aghet“ und der Mitverantwortung des deutschen Kaiserreiches: Die deutsche Regierung wusste nachweislich von den Pogromen und schwieg dazu, verordnete sogar offizielles Schweigen, welches noch bis heute nachwirkt. So zeigten Ulrike Müller und Ulrich Klan, dass „Aghet“ noch immer keinen festen Platz in den Lehrplänen deutscher Schulen hat: Nur ein einziges aller in den Bundesländern zugelassenen Unterrichtsbücher für Geschichte bzw. Gemeinschaftskunde stellt diesem Thema etwas Platz zur Verfügung, und auch das nur zwei Seiten.

Die Veranstaltung endete mit Musik zu Gedichten Armin T. Wegners und einem lebhaften Publikumsgespräch, aus dem heraus beide Referenten zu einer weiteren Veranstaltung eingeladen wurden: (s. 34. Rundbrief – Ausblicke - S. 10), Ulrich Klan

Im April 2025

„Armenische Totenlieder“ in Wuppertal und Köln

Zum weltweiten Gedenken an „Aghet“ erinnerte die Armin T. Wegner im April an den 110. Jahrestag des Völkermordes an den Armenier*innen, den die jungtürkische Regierung am 24. April 1915 in Konstantinopel begann. Zusammen mit unseren armenischen, türkischen und kurdischen Freund*innen und in Kooperation mit dem Insel e.V., dem Kulturforum Türkei-Deutschland und dem Katholischen Bildungswerk präsentierten wir das renommierte Trio Cascades am 11. 4. im Theater Insel (Wuppertal) und am 16. 4. im Domforum Köln mit der musikalischen Lesung „Armenische Totenlieder – eine musikalisch-literarische Erinnerung in Tönen ohne Hass“.



Foto: privat

Die musikalische Lesung „Armenische Totenlieder“ war sowohl in Wuppertal als auch in Köln sehr gut besucht und wurde weithin wahrgenommen.



Foto: privat

Dabei las Ulrich Klan aus Armin T. Wegners spätem Meisterwerk „Das Armenische Totenlied“, welches wir 2020 erstmals veröffentlichen konnten (In „Aghet – Totenklage und Gedächtnis des Schreckens. Türken und Armenier 1915“. Herausgegeben von Prof. Michael Hofmann, Miriam Esau und Ulrich Klan. Würzburg 2020.)

Das Trio Cascades mit Katrina Schulz (Violine), Alexander Mrowka (Violoncello) und Wolfgang Peternell (Klavier) spielte die „Armenischen Totenlieder“ des zeitgenössischen deutschen Komponisten Volker Felgenhauer (geb. 1965).

Diese bewegende Instrumentalmusik ohne Worte schrieb der Komponist für diese Besetzung eigens zu Armin T. Wegners Jahrhundert-Epos „Das Armenische Totenlied“.

Armin T. Wegners Werk wird hier in kongenialer Musik unterstützt. Beide – der Dichter und der Tonschöpfer – nähern sich dem Unfassbaren und Unsagbaren in größter Empathie und Wahrhaftigkeit. Dabei gelingt es beiden, Felgenhauers Musik und Wegners Sprache, ergreifende Bilder und Raum für Trauer zu schaffen:

Stärkste Zeichen lebendiger Erinnerung ohne Hass und Rache

Ulrich Klan

Zusätzlich auf der Insel in Wuppertal: Ausstellung „Aghet – ein Völkermord“

Vor und nach der Wuppertaler Veranstaltung nutzten viele Besucher*innen auf der Insel unser Angebot, sich mit dem Thema zusätzlich auch in unserer Armin T. Wegner-Wanderausstellung auseinanderzusetzen.

Neben Armin T. Wegners berühmtem Foto „Armenische Frauen am Tauruspass“, das wir als Großformat fertigen ließen und auf der Bühne zeigten, war in dieser Ausstellung weitere Augenzeugen-Fotos Wegner und andere zeitgenössische Quellen zum Völkermord zu sehen.

Die Kuratorin der Ausstellung, unser Vorstandsmitglied Judith Schönwiesner, hatte hier eine dreidimensionale Säule mit Thementafeln aus unserem Ausstellungsmodul Aghet – ein Völkermord“ errichtet.

Zahlreiche Besucher*innen zeigten sich sehr bewegt von der Ausstellung.



Foto: Ulrich Klan

Die Kuratorin Judith Schönwiesner
und die Grafikerin der Ausstellung,
Kerstin Hamburg.

Gedenktafel zur Bücherverbrennung Endlich nachhaltiges Erinnern an NS-Bücherverbrennung in Wuppertal

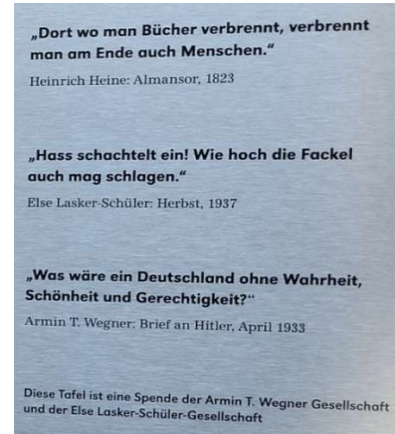
Zu den ersten NS-Bücherverbrennungen in Deutschland gehörten die in Wuppertal: Schon am 1. April 1933 warfen aufgehetzte Schüler unter Aufsicht ihrer Lehrer vor dem Rathaus in Barmen und auch am Brausenwerth in Elberfeld Bücher ins Feuer: Weltliteratur, die auch hier von den Nazis als „undeutsches Schrifttum“ gebrandmarkt wurde.

Diese Bücherverbrennungen waren der Auftakt zur Verbannung von Werken verfemter Autoren aus den Bibliotheken, bei denen tausende Bücher vor allem jüdischer, aber auch anderer politisch unliebsamer Schriftstellerinnen und Schriftsteller verboten und öffentlich verbrannt wurden. Die Kampagne „Wider den undeutschen Geist“ markiert den Beginn der Verbrechen des nationalsozialistischen Unrechtsregimes, die zum Massenmord in Auschwitz führten.

Lange erinnerte in Wuppertal nichts an diese Schandtat. Dabei forderten viele engagierte Menschen schon seit Jahrzehnten einen nachhaltigen Hinweis darauf. Zu den ersten, die das bei der Stadt immer wieder anmahnten, gehört Dr. Dirk Krüger, Literaturwissenschaftler und Gründungsmitglied der Armin T. Wegner Gesellschaft. Die Presse berichtete ausführlich über unsere Aktion „Gegen das Verschlafen der Erinnerung“ am 1. April 2023 vor dem Rathaus Wuppertal (vgl. 32. Rundbrief, S. 21).

Gemeinsam mit der Else Lasker-Schüler Gesellschaft und dem Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen in Wuppertal setzten wir uns immer wieder und mit öffentlichen Aktionen dafür ein, dass die Stadt Wuppertal endlich eine Erinnerungstafel am Rathaus anbringt, die bleibend auf die NS-Bücherverbrennung hinweist.

Wir Wuppertaler Literaturgesellschaften boten sogar an, die Kosten für ein. solche Erinnerungstafel zu übernehmen, was schließlich auch geschah. Nach vielen gemeinsamen Gesprächen, die seitens der Stadt lösungsorientiert moderiert wurden von Dr. Lars Bluma, Leiter des Historischen Zentrums Wuppertal, wurde vereinbart, dass auf der Tafel namentlich auch ins Exil gejagte und „verb(r)annte“ Autor*innen zitiert werden, welche aus dem Wuppertal und aus dem Rheinland stammten: Heinrich Heine, Else Lasker-Schüler und Armin T. Wegner.



Endlich, am 10. Mai 2025, lud die Stadt Wuppertal vor dem Rathaus Wuppertal zur feierlichen Einweihung der Gedenktafel ein. Viele Menschen folgten dieser Einladung und zeigten sich beeindruckt von diesem Ereignis. Schon die Musik des bekannten Klarinettenisten Andre Enthöfer schuf ohne Worte einen kritischen Zusammenhang, der unter die Haut ging: Anrührend, wie mit dem Finger in der Wunde, zerlegte er mit seinen Tönen das bekannte Lied „Die Gedanken sind frei“. Es sprachen Ulrich Klan, Vorsitzender der Armin T. Wegner Gesellschaft und Annegret Grevé vom Vorstand der Else Lasker-Schüler Gesellschaft. Der bekannte Sprecher und Rezitator Olaf Reitz las Erich Kästner und andere Zeitzeugen zur Bücherverbrennung.



Ulrich Klan, Uwe Schneidewind und Annegret Grevé
(Foto: privat)

Zusammen mit dem Oberbürgermeister Uwe Schneidewind enthüllten sie anschließend die Gedenktafel. „Ihnen gilt unser Dank“, so der Oberbürgermeister. „Mit der Gedenktafel möchten wir an diese Unrechtstaten erinnern und auch mahnen, dass so etwas nicht noch einmal passieren darf.“

Ulrich Klan

Orte der Demokratie I

Armin T. Wegner bei den „Orten der Demokratie“ in Wuppertal

Mit der Veranstaltungsreihe "Orte der Demokratie" engagierte sich das Historische Zentrum Wuppertal im Jahr der Bundestagswahl und der Kommunalwahl NRW mit klaren Signalen zur Demokratie und ihrer Geschichte sowie deutlichen Warnungen vor der AFD und anderen rechtsextreme Tendenzen. Schon die Wuppertaler Veranstaltungsorte und -Partner waren exemplarisch ausgewählt und reichen in ihrer Bedeutung weit über die Stadt hinaus: Das Engels-Haus mit dem Museum für Friedrich Engels, die Stadtbibliothek mit dem Armin T. Wegner Zimmer, die ev. Kirche Barmen-Gemarke mit der berühmten Barmer Erklärung“ der „Bekennenden Kirche“ gegen die NS-Diktatur oder der Peter Hammer Verlag unseres Gründungsmitglieds Hermann Schulz. Den legendären Verlag bewarb der Veranstalter nicht nur mit seinen berühmten Kinderbüchern, sondern auch mit dem Satz: „So erlaubte Armin T. Wegner diesem Verlag als einzigem nach 1945, seine Bücher herauszugeben“.

Die Armin T. Wegner Gesellschaft war im Rahmen dieser Reihe gleich zweimal als Kooperationspartner eingeladen.

*„Was wäre ein Deutschland
ohne Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit?“
(Armin T. Wegner in „Brief an Hitler“, 1933)*

Musikalische Lesung mit Rolf Becker am 15. Mai 2025

Der Lesesaal der Stadtbibliothek war überfüllt, als Dr. Lars Bluma, Leiter des Historischen Zentrums und der Reihe „Orte der Demokratie“ hier den 90jährigen Schauspieler Rolf Becker begrüßte zu unserer musikalischen Lesung "Was wäre ein Deutschland ohne Schönheit, Wahrheit und Gerechtigkeit?"

Becker las aus Wegners „Rufen in die Welt“ - u.a. aus „Der Ankläger“, „Die Verbrechen der Stunde – die Verbrechen der Ewigkeit“ und „Brief an Hitler“ - und machte den großen Sohn Wuppertals erlebbar als international vernetzten „Botschafter der Zukunft“ sowie als hellstichtigen Protagonisten der Demokratie und des Friedens.

Für den musikalischen Rahmen sorgte Ulrich Klan mit Wegner-Liedern in deutscher und italienischer Sprache.



Rolf Becker
(Foto: privat)

Vor der Veranstaltung nahmen viele Teilnehmer*innen an der von uns angebotenen Führung im Armin T. Wegner Zimmer der Stadtbibliothek teil.

<https://www.mi-wuppertal.de/aktuelles/news/detail/was-waere-ein-deutschland-ohne-wahrheit-schoenheit-und-gerechtigkeit>

Orte der Demokratie II: Klänge der Vielfalt - Lieder der Demokratie im Engelshaus

Das Finale der Veranstaltungsreihe trug den Titel „Lange Nacht der Demokratie“ und startete am 28. Juni 2025 um 20 Uhr im Friedrich-Engels-Haus. In dieser Sommernacht gab es hier Publikumsgespräche, Vorträge und ein Konzert „Klänge der Vielfalt - Lieder der Demokratie“, zu dem die junge Sängerin Tina Hermann (Sopran) und Ulrich Klan (Bariton, Klavier, Kompositionen) mit einem neuen Programm eingeladen waren. Auch dabei war der Kooperationspartner die Armin T. Wegner Gesellschaft.

Die gut besuchte Konzertlesung lockte mit einer Mischung aus „neuen Tönen und Evergreens, Kuckuck und Kinderhymne, Ursonate und Urabstimmung“:

Es wurden Texte von Armin T. Wegner, Else Lasker-Schüler oder Kurt Schwitters gelesen sowie Ausschnitte aus dem aktuellen Buch von Jonas Schaible: Demokratie im Feuer. Warum wir die Freiheit nur bewahren, wenn wir das Klima retten – und umgekehrt. München 2024.

Es gab auch Elemente des „singalong“ - an diesen Stellen waren die Zuhörer*innen zum Mitsingen eingeladen.

Dabei intonierten Tina Hermann und Ulrich Klan zum Beispiel zusammen mit dem begeisterten Publikum das wohl bekannteste Freiheitslied aus dem Bergischen Land:

„Auf einem Baum ein Kuckuck saß“ stammt aus der Gegend von Solingen und entstand im Vormärz vor der demokratischen Revolution von 1848.



Tina Hermann und Ulrich Klan
Foto: Arian Stettler

Weil Demokratie nicht Populismus bedeutet, wurde dem Publikum auch überraschende, experimentelle und anspruchsvolle Musik und Literatur geboten:

So eroberte Tina Hermann die Herzen des anfangs skeptischen Publikums mit ihrer Rezitation der „Ursonate“ des DaDa-Dichters Kurt Schwitters und sang das ergreifende „Einmal noch...“, den Abschiedsgesang von Sophie Scholl aus der Oper „Die Weiße Rose“ von Udo Zimmermann.

Unter den Soli von Ulrich Klan beeindruckte sein Dada-Stück „Ausgeleierte Worte“, und sein „Osterholz“-Lied gegen die drohende Abholzung des gleichnamigen Waldes in Wuppertal und Haan, das im Refrain vom Publikum mitgesungen wurde.

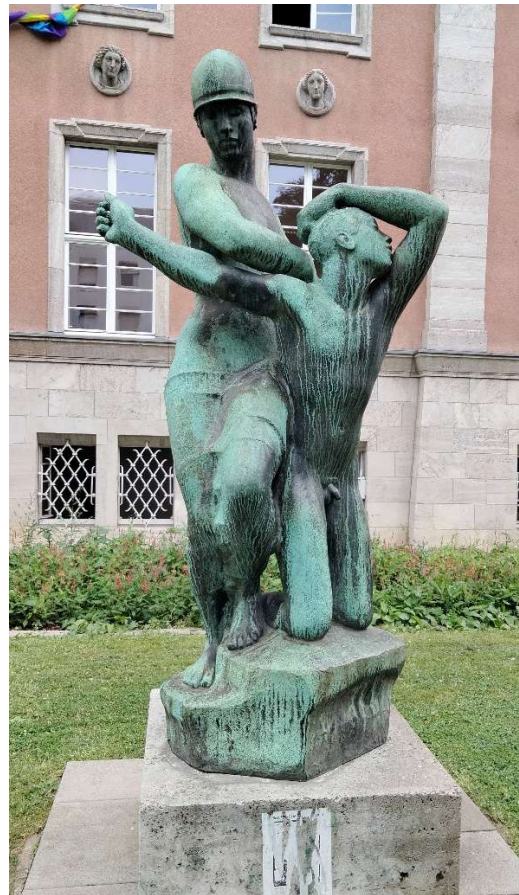
Unter den vielen anderen Liedern des Abends waren „Es geht eine dunkle Wolke herein“ (trad. / Hanns Eisler), das „Friedenslied“ der aktuellen Singer-Songwriterin Dota Kehr) und „Imagine von Yoko Ono und John Lennon.

Ulrich Klan

Künstlerprotest mit Armin T. Wegner:

Verhüllung des Kriegsdenkmals „Bellona“

Am 13. September 2025, dem Tag vor der NRW-Kommunalwahl, lud die Stadtbibliothek Wuppertal zum Demokratiefest ein. Kooperationspartner waren u.a. die Armin T. Wegner Gesellschaft e.V., die VHS, die börse, die Färberei und der Peter Hammer Verlag. Über mehrere Stunden gab es Konzerte, Ausstellungen, Aktionsstände und eine Schreibwerkstatt im Gebäude der Zentralbibliothek und open air im angrenzenden Kasinogarten. Hier - direkt neben dem umstrittenen Denkmal der Kriegsgöttin „Bellona“ - standen auf dem Programm „Lieder der Demokratie und des Friedens“ von und mit Ulrich Klan. Der Komponist, Musiker und Vorsitzende der Armin T. Wegner Gesellschaft wurde dabei unterstützt von Sänger*innen des von ihm geleiteten Chorprojekts „Singen statt Hetze und Hass“ - einem Städte übergreifenden Demokratie- und Friedensprojekt der börse Wuppertal. Angereist waren Sänger*innen aus Düsseldorf, Essen und Wuppertal. Das Publikum konnte bei einigen Liedern auch mitsingen, etwa bei Ulrich Klans „Brandmauer“-Kanon auf einen Satz des vom NS-Regime ermordeten Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer: „Wenn man in einen falschen Zug einsteigt, nützt es nichts, wenn man im Gang gegen die Fahrtrichtung läuft“ oder bei der Vertonung von Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.



Ebenfalls mit dem Publikum erklang das aktuelle „Friedenslied“ der Singer-Songwriterin Dota Kehr und die weltbekannte Antikriegshymne „Le Deserteur“ von Boris Vian. Danach sang Ulrich Klan „Die Legende vom toten Soldaten“, welche der junge Bertolt Brecht im Ersten Weltkrieg schrieb – und zwar zur gleichen Zeit, als das Kriegsdenkmal entstand, in dessen Schatten diese Lieder erklangen. In dem berühmten Brecht-Song wird ein gefallener Soldat auf Befehl des Kaisers wieder ausgegraben und erneut in die Schlacht geschleppt. Das makabre Bild in diesem Lied verband sich hier frappierend genau mit dem Bild des Wuppertaler Kriegsdenkmals „Bellona“ von Georg Kolbe aus dem Ersten Weltkrieg: Er stellte mit dieser Skulptur die römische Kriegsgöttin „Bellona“ als kaum bekleidete, übergroße und muskulöse Frau mit Helm und Schwert dar. Ein nackter, schwächlicher Junge von höchstens 18 Jahren kniet mit geschlossenen Augen neben „Bellona“ - noch halb im Schlaf oder schon halb tot. Die Kriegsgöttin reißt den Jungen hoch, um ihm das Schwert zu reichen und ihn zum Krieg zu mobilisieren.

Ulrich Klan erläuterte, dass die römische Kriegsgöttin „Bellona“ zu den grausamsten und blutigsten Figuren der antiken Mythologie gehört. Gegen diese Gewalt und gegen die Verherrlichung des Krieges durch dieses Denkmal sprach er sich ebenso aus wie gegen die geplante Wiedereinführung der Wehrpflicht und für das uneingeschränkte Recht auf Kriegsdienstverweigerung. Er erinnerte an den Wuppertaler Dichter und von-der-Heydt-Preisträger Armin T. Wegner, der nach 1918 den „Bund der Kriegsdienstgegner“ mitgründete. Ein Transparent mit Wegners Porträt und seinem Aufruf zum „Streik gegen den Krieg“ wurde entrollt und verdeckte bis zum Abschluss des Konzerts das Kriegsdenkmal.



Der Vorsitzende der Armin T. Wegner Gesellschaft wies darauf hin, dass an diesem städtischen Denkmal noch immer jeder Hinweis auf Urheber und Bedeutung fehlt.

Auch gibt es keinerlei kritischen Kommentar, obwohl das seit Jahren öffentlich gefordert wird.

Die „Westdeutsche Zeitung“ berichtete am 17. 9. 2025 ausführlich über diese Protestaktion

„Singen statt Hetze und Hass – Chöre gegen rechts“: Vor der Bellona-Statue erklangen Lieder für Frieden und Menschenrechte

„Streich gegen den Krieg“ am Denkmal im Kasinogarten Westdeutsche Zeitung 17.9.2025

Von Martin Hagemeyer

Elberfeld. Beim Demokratiefest, das am Wochenende in der Zentralbibliothek zusammen mit Volkshochschule, Färberei und anderen stattfand, gab es auch einen Auftritt zum Thema Frieden. Den äußeren Bezug dazu kennen Nutzer des Hauses auf dem Weg durch die Kolpingstraße: Im angrenzenden Kasinogarten steht eine Bronzeskulptur aus zwei Figuren, darunter die römische Kriegsgottheit Bellona. Eine Gruppe um den Musiker Ulrich Klan nahm sie zum Anlass für einen kritischen Programmpunkt.

Der von Klan geleitete Chor des Börsen-Projekts „Singen statt Hetze und Hass – Chöre gegen rechts“ intonierte dort Lieder zu demokratischem Einsatz gestern und heute, darunter eine Eigenkomposition zu Worten des Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer.

Mitsingen war hier ebenso erlaubt wie bei einer Vertonung von Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Allzu viele zum Einstimmen waren allerdings nicht vor Ort: Wie Klan berichtet, hatte er am erst sonnigen Vormittag, entgegen dem Plan zur wetterbedingten Verlegung ins Haus, spontan gebeten, doch im Garten zu singen, sodass sich nur rund 20 Hör- oder Singwillige einfanden.

Gut möglich, dass das Open-Air-Beharren am Denkmal inhaltliche Gründe hatte: Ausdrücklich wollte man auch zur Gegenwart einen Bogen schlagen, speziell zur diskutierten Wiedereinführung einer Wehrpflicht, und für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung werben.

Dass der Chor-Chef, vielfach politisch unterwegs, gerade diese Forderung vertritt, ist kein Zufall: Klan ist auch Vorsitzender der Armin T. Wegner-Gesellschaft, und der namensgebende Elberfelder Dichter (1886-1978) war Pazifist und zählte zu den Gründern des Bundes der Kriegsdienstgegner.

Die Statue im Kasinopark wurde von dem Bildhauer Georg Kolbe geschaffen. Laut dem Historiker Jan Niko Kirschbaum stand das Werk ab 1922 zunächst am Döppersberg und kam 1949 an den derzeitigen Ort. Auf seiner Internetseite zeichnen-wuppertal.de erklärt Kirschbaum zu dem Figuren-Duo, einst Teil eines Brunnens: „Die Kriegsgöttin reichte einem ‚erwachenden Krieger‘, so die zeitgenössische Beschreibung, ein Schwert.“

Für Klan war das Szenario klar: „Ein nackter Junge, noch halb im Schlaf und höchstens 18 Jahre alt, der von ‚Bellona‘ überwältigt und mobilisiert wird.“ Gegen „diese Gewalt und gegen die Verherrlichung des Krieges“ durch das Denkmal sprach sich der Musiker im Kasinogarten ebenso aus wie gegen die mögliche Wiedereinführung der Wehrpflicht und für das uneingeschränkte Recht auf Kriegsdienstverweigerung.

Ein Banner mit einem Wegner-Porträt und seinem Aufruf zum „Streich gegen den Krieg“ wurde rund um den Gesangsvortrag entrollt und verdeckte bis zu dessen Abschluss die kritisierte Skulptur. 1919 hatte Wegner in einer Rede mit dem Titel „Die Verbrechen der Stunde die Verbrechen der Ewigkeit“ zur Gründung des besagten Bundes aufgerufen, war dann ihr Gründer und erster Geschäftsführer. Fürs pazifistische Ziel hatte der Literat als letztes Mittel auch einen Generalstreik nicht ausgeschlossen.

Ein Banner mit Wegners Porträt und seinem Aufruf zum „Streich gegen den Krieg“ wurde von Ulrich Klan (l.) und Volker Große entrollt. Es verdeckte bis zum Konzertende die Skulptur.

Bildrechte: Klan

Zum 7. Oktober: Trauer und Solidarität statt Hetze und Hass

Auch 2025 wurde am 7. Oktober weltweit an die Opfer des Massakers der Hamas erinnert. 2024, zum ersten Jahrestag des Verbrechens, hatte unsere Gesellschaft noch aus eigener Kraft eine Trauerkundgebung „von unten“ in Wuppertal organisiert - zusammen mit dem Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen (vgl. 33. Rundbrief, S. 17).



Damals erinnerten wir hier auch namentlich an die Opfer des 7. Oktober, die mit Wuppertal verbunden waren: Jochanaan und Manny Meinrath, deren (Ur-)Großvater der Elberfelder Rabbiner Joseph Norden war, sowie Shlomi und Shachar Matias, mit denen wir Partnerschaften mit Israel und Palästina aufgebaut haben. Mit den befreundeten Palästinenser*innen der Städtepartnerschaftsinitiative Wuppertal-Salfit hatten wir schon 2023 die viel beachtete gemeinsame Veranstaltung „Friedliche Partnerschaft statt Hass und Hetze“, wo wir gemeinsam der israelischen und palästinensischen Opfer gedachten (vgl. 33. Rundbrief, S. 13).

Nun gab es am 7. 10. 2025 in Wuppertal eine größere öffentliche Trauerfeier auf dem Willy-Brandt-Platz, ausgerichtet vom neu gegründeten Wuppertaler Bündnis gegen Antisemitismus.

Daran nahmen 150 Menschen teil, darunter auch der Vorsitzende der Armin T. Wegner Gesellschaft. Zur Erinnerung an die entführten Geiseln waren gelbe Schleifen auf dem Boden ausgelegt. Stellvertretend für alle wurde einzelner Ermordeter namentlich gedacht. Die Namen der Entführten wurden verlesen und ihre Freilassung wurde gefordert. Es sprachen Heiner Fragemann, 1. Bürgermeister der Stadt Wuppertal, Leonid Goldberg, Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde, Julia Katz-Goldberg sowie Werner Kleine, Pastoralreferent der Katholischen Citykirche.

Letzterer warnte in seiner Rede vor der „Unfähigkeit zu trauern“. Diese gefühlscalte Haltung, welche Erinnerung und Empathie verweigert und verdrängt, diagnostizierte das Psychologen-Ehepaar Alexander und Margarete Mitscherlich in seinem gleichnamigen Buch vielen Deutschen nach 1945. Eine Haltung, die heute in Deutschland wieder erschreckend zunimmt. Statt Trauer und Empathie gibt es, so Werner Kleine, „Geschacher um Menschenleben“ und „Aufrechnung von Opfern“.



Shlomi Matias und Uli Klan singen Imagine
2012, Sparkasse Wuppertal. Foto: privat

Dazu passend erschien am gleichen Tag in der FAZ unter dem Titel „Schluss mit der Polarisierung“ ein Artikel, gemeinsam geschrieben von dem in Israel geborenen Meron Mendel, Direktor der Anne Frank-Bildungsstätte Frankfurt, und seiner muslimischen Frau, der Frankfurter Politologin Saba-Nur Cheema. Die beiden warnen darin eindringlich davor, die Opfer zu missbrauchen, um neues Leid zu rechtfertigen. Und sie erinnern an das menschliche Beispiel des ermordeten Ehepaares Shlomi und Shachar Matias, das sein Leben dem Frieden und der Solidarität mit den palästinensischen Nachbarn widmete. Mit diesen beiden ermordeten israelischen Friedensaktivisten waren wir in Wuppertal seit Jahren verbunden.

Nicht nur deshalb zitieren wir hier aus ihrer Würdigung in der FAZ einige Passagen:



Schluss mit der Polarisierung

von Saba-Nur Cheema und Meron Mendel (Auszüge)

„Vergangene Woche war Yom Kippur. Der jüdische Versöhnungstag steht für Vergebung und Neubeginn. Man muss nicht religiös sein, um den Feiertag als Anlass zu nutzen, nach innen zu schauen, um an geliebte Menschen zu erinnern, die nicht mehr bei uns sind. Kurz vor dem zweiten Jahrestag des Massakers vom 7. Oktober sprachen wir an Yom Kippur über Shachar und Shlomi, die an diesem blutigen Schabbat ermordet wurden. Es schien uns fast unbegreiflich, wie ihr Opfer und der Schmerz ihrer Familie heutzutage missbraucht werden, um Leid in Gaza zu rechtfertigen. „Weitere Opfer in Gaza werden meine Eltern nicht zurückbringen“, hat uns ihr sechzehnjähriger Sohn Rotem gesagt. Er hat den Tag überlebt. Die Terroristen sprengten die Tür, erschossen Shlomi. Shachar schaffte es noch, sich schützend über ihren Sohn zu werfen. Zwei Stunden lag er reglos unter ihrer Leiche mit zwei Kugeln im Körper. [...]

Sachar und Shlomi lernten sich in der Musikschule kennen, die Musik verband sie. Shachar sang, Shlomi spielte Gitarre. Gemeinsam zogen sie in den Kibbuz Holit an der Grenze zu Gaza. Sie träumten von Frieden mit den Nachbarn in Rafah, nur zwei Kilometer von ihrem kleinen Haus entfernt. Shachar fuhr regelmäßig Dialyse-Patienten und krebskranke Kinder aus dem Gazastreifen in Krankenhäuser nach Be`er Sheva. Als ihre erste Tochter drei Jahre alt war, gründeten sie einen israelisch-palästinensischen Kindergarten. Später halfen sie beim Aufbau der jüdisch-arabischen Schule Hagar in Be`er Sheva, an der Shlomi als Musiklehrer arbeitete.

Ein Gedanke lässt uns nicht los: Hätten Shachar und Shlomi überlebt, sie hätten alles getan, um gegen die Zerstörung Gazas zu protestieren. Ihr ganzes Leben lang sahen sie die Menschen jenseits der Grenze als Brüder und Schwestern. Rachegeanken wären ihnen fremd gewesen. Wie tragisch ist es, dass das Opfer zweier friedensbewegter Menschen nun von fundamentalistischen Kriegstreibern instrumentalisiert wird, von einer Regierung, die die Menschen in den Kibbuzim und auf dem Nova-Musikfestival im Stich gelassen hat und seit zwei Jahren Leid vervielfacht.

In diesem Frühjahr besuchten wir die jüdisch-arabische Schule Hagar. Gleich am Eingang steht eine kleine Gedenktafel für Shlomi, daneben eine kleine Box mit der Aufschrift „Ecke für Empathie“.

Hier durften die Kinder ihre Gedanken in Briefen ausdrücken. Wir nahmen einen Brief des elfjährigen Natem in die Hand, adressiert an die Kinder in Gaza: „Ihr seid uns wichtig, und wir wollen Euch helfen. Aber jetzt müsst Ihr alles tun, um zu überleben. Hört nicht auf, zu glauben, dass Ihr es schafft.“ Dekoriert hatte Natem den Brief mit einer Friedenstaube, deren linker Flügel die israelische, der rechte die palästinensische Flagge trug.

Was die Kinder in Hagar lernen, ist die Fähigkeit zum Perspektivwechsel. Den Schmerz der anderen wahrzunehmen und Überzeugungen des eigenen Kollektivs kritisch zu hinterfragen. Diese Fähigkeit ist nicht nur in Israel eine Mangelware. Nicht nur in unseren eigenen Communities hat sich nach dem 7. Oktober eine beinahe unhinterfragte Form selektiver Empathie verfestigt. Gleich am Tag des Massakers begegneten uns im eigenen Bekanntenkreis Menschen, die die Gräueltaten der Hamas reflexhaft relativiert oder angezweifelt haben. Die universellen Menschenrechte haben sie erst entdeckt, als die israelische Armee in den Gazastreifen einmarschierte. Und umgekehrt trafen wir auf Bekannte, die am 7. Oktober mit uns trauerten. Doch heute schauen sie weg, wenn Abertausende Unschuldige in Gaza getötet werden. Ohne zu zucken, erklären sie uns, dass Fotos der hungernden Kinder KI-generiert seien. [...]

Zu dieser eingeübten Haltung trägt auch die Logik sozialer Netzwerke bei. Ihre Algorithmen sind darauf ausgelegt, Nutzer so lange wie möglich am Bildschirm zu halten, und zeigen ihnen deshalb vor allem Inhalte, die zu ihren bisherigen Überzeugungen passen. [...]

Doch auch abseits der sozialen Medien reproduziert sich diese Entweder-Oder-Logik. Wenn wir abends auf der Couch vor dem Fernseher landen, begegnet sie uns in den beliebten Talkshows. [...]

Die Gäste werden in klar definierte Rollen als „proisraelisch“ oder „propalästinensisch“ gecastet. Für differenzierte Stimmen wie Natan und seine Freunde in der Hagar-Schule gibt es keinen Platz in deutschen Talkshows. Sie bringen keine Quote. Doch unsere Erfahrung ist, dass die Mehrheit der Menschen hierzulande von der ständigen Polarisierung müde sind. Diese Menschen sind aber weder in den Medien noch auf der Straße zu sehen. [...]

Vielleicht müssten wir uns darauf verständigen, dass der 7. Oktober für Juden und Palästinenser eine Zäsur darstellt: Für die einen, weil er den tiefsten Schock und die traumatischste Erfahrung seit dem Holocaust markiert. Für die anderen, weil er zu einer humanitären Katastrophe, zu Vertreibung und Zerstörung führte, die die Traumata der Nakba wieder aufrief. Diese beiden Wahrnehmungen existieren gleichzeitig und schließen sich gegenseitig nicht aus. Dennoch werden sie in der politischen Debatte gegeneinander ausgespielt. So utopisch es klingen mag: Wir wünschen uns, dass in der deutschen Öffentlichkeit Raum dafür ist, aller Opfer gleichermaßen zu gedenken, ohne das Leid der einen oder anderen Seite infrage zu stellen oder zu relativieren. [...]

<https://zeitung.faz.net/data/476/reader/reader.html?social#!preferred/0/package/476/pub/604/page/9/alb/73700>

Der Beitrag zum 7. Oktober in unserem Rundbrief wurde geschrieben, bevor das neue Abkommen für einen Waffenstillstand und die Übergabe der letzten Geiseln in Kraft trat. So sehr wir dieses Abkommen begrüßen, so sehr fragen wir uns mit allen Betroffenen im Nahen Osten, ob es nach dieser Vereinbarung tatsächlich zu einer ernsthaften und dauerhaften Verständigung kommen kann. Das Ziel einer ernsthaften und dauerhaften Verständigung ist nichts Geringeres als ein selbstbestimmtes und sicheres Palästina und ein selbstbestimmtes und sicheres Israel. Die bisher Verantwortlichen in Israel und in Gaza - und die externen Mächte, die ihren Krieg und Terror unterstützt haben - stehen nicht für dieses Ziel. Es ist höchste Zeit, dass sie auf demokratischem Weg abgelöst werden von Menschen, die wirklich und dauerhaft aufeinander zu gehen wollen.

Ulrich Klan

Die Internationale Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.

Der Vorstand

Vorsitzender: Ulrich Klan
stv. Vorsitzende: Dr. Johanna Wernicke-Rothmayer
Schatzmeister: Dr. Michael A. Obst

Beisitzer: Dr. Birgit Bettin
Dr. Birgitta Hamann
Sabine Lehmann
Judith Schönwiesner
Michael Wegner

Kontakte

Post-Adresse:
Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.
Straßburger Str. 6
42107 Wuppertal

E-Mail-Kontakte:
Ulrich Klan uli.klan@gmx.de
Sabine Lehmann lehmann.mainz@gmx.de
Johanna Wernicke-Rothmayer jwr.berlin@gmx.net

unsere Webseite www.armin-t-wegner.de

Die Rundbriefe der Armin T. Wegner Gesellschaft

erscheinen ein- bis zweimal jährlich und werden allen Mitgliedern der Armin T. Wegner Gesellschaft – in der digitalen Version auch Freunden und Interessenten – kostenlos zugestellt. Beiträge, Zustimmung und gern auch Vorschläge bitte an die Redaktion. Wenn nicht anderweitig vermerkt, stammen sämtliche Fotos aus Privatbesitz.

Redaktion und Versand:

Johanna Wernicke-Rothmayer
jwr.berlin@gmx.net
und
Sabine Lehmann
lehmann.mainz@gmx.de

News Letter der Armin T. Wegner Society of USA

Die Rundschreiben der Armin T. Wegner Society of USA sind auf Anfrage ebenfalls digital erhältlich:

Zaven Khatchaturian
ATW@USA.net
<http://www.armin-t-wegner.us>

Beiträge und Spenden

Beitrags- und Spendenkonto:

IBAN: DE16 3305 0000 0000 916445
SWIFT-BIC: WUPSDE33XXX

(Beiträge und Zuwendungen sind steuerlich absetzbar)